

**Berggenossen.**

Von G. v. Schullera.

Es gibt Menschen, die eine Freude daran haben, allein auf die Berge zu steigen. Nicht nur ohne Führer; auch ohne Kameraden. Aber deren sind wenige. Der Austausch von Empfindungen und Gedanken erhöht den Reiz. Wenn irgendwo, so ist im Hochgebirge geistige Freundschaft wertvoll.

Eines merkwürdigen Rauges lernte ich vor wenigen Jahren in der Klauenhöhle kennen, die am Fuß der Felswand liegt. Abgesondert von den anderen Touristen sah er allein in der Höhe gleich bei der Tür. Er war ein kräftiger Mann in den mittleren Jahren; was die soziale Stellung betrifft, allensfalls ein Handelsmann, ein kleiner Beamter. Sein Gesicht hatte etwas Verführerisches. Man fühlte sich versucht, ihn für einen durch das Leben Enttäuschten zu halten, für einen, der die Menschen meidet, weil er mit ihnen wenig gute Erfahrungen gemacht. Damit stimmte auch die ästhetische Sorgfalt, mit der er sich um seinen Friseur kümmerte, welcher auf einem Stuhl neben ihm Platz genommen hatte. Das Tier zeigte großes Interesse für die Speisen, in deren Genuss es sich mit seinem Herrn teilen durfte.

Ich hatte für meinen Schwärzer, Hut und Ledermantel einen freigelegten Haken gefunden, und da ich eine weite Bergwanderung nicht nur hinter mich werfen, sondern auch ausgiebig fühlte, so schloß ich nicht lange an der großen Tafel noch einen freien Platz, sondern ließ mich gleich an dem Tische in der Ecke nieder, der mir am nächsten war. Ich grüßte; der Herr mit dem verführerischen Gesicht grüßte wieder, und es dauerte nicht lange, so kam es zwischen uns zu einem Gespräch. Der Fozel, Fledermaus genannt, hatte vermittelte, was sich wohl sonst nur schwierig ergeben hätte.

„Auf die leichten schon. Bin vorzüglich geworden mit den schweren. Sehr traurige Erfahrungen, wissen Sie. Aber mit hinaufnehmen muß ich ihn schon, wozu es nur geht. Die Hunde, das es nur glauben oder nicht, die haben sehr viel Sinn für die Berge. Mein Fozel schaut sich oft ganz ernstlich die Gegend an.“

„Ich mußte lachen. Der Gesichtsausdruck des andern aber ließ mich erraten, daß er das keineswegs spöttisch gemeint hatte.“

„Oh, mein Bello, mein früherer Hund, wissen Sie, der hat noch mehr Freude an der hochalpinen Natur gehabt.“

„Ein anderer Hund? Der ist auch mit Ihnen auf die Berge gestiegen?“

„Ja, feuchte der Bergkette, hinaufgestiegen ist er immer anstandslos, aber heruntergekommen, das ist er jedesmal — nicht mehr.“

„Gerade jetzt blieb mein Gegenüber stumm. Ich muß geflehen, daß mich die Neugierde ein wenig quälte.“

„Wollen Sie mir nichts Näheres erzählen, was mit dem armen Bello geschehen ist?“

„Er antwortete lange nicht; schaute ein ganze Weile vor sich hin. Dann fand er auf und nahm sich etwas unbehilflich die Pfeife aus dem Mund. Bei dieser Gelegenheit fuhr er sich mit dem Taschentuch über die Augen. Dann zwang er sein Gesicht zu einem möglichst heiteren Ausdruck, setzte sich hin und begann wie ein Schornstein zu qualmen. Ich fühlte mich versucht, zu glauben, daß er sich geirrt habe, als ob er meine Frage überhört habe. Deshalb schweig auch ich. Der Fozel hatte sich auf seinem Stuhl eingekuschelt. Ein netter, lieber Kerl war's; ich begann ihn zu freizeichnen. Die Miene des Unbekannten hellte sich nun wirklich aufhebend auf.“

„Sie sind auch ein Hundfreund?“

„Bergzeiten Sie,“ erwiderte ich, „daß mir die abgegriffene Redensart unkenntlich: zuwepeln habe ich mich Hunde lieber als die Menschen.“

„Ganz mein Fall!“ stimmte der andere bitter lächelnd bei. „Sie können sich also denken, daß mich der Verlust eines lieben Tieres furchtbar hat schmerzen müssen. Ein halbes Dutzend Jahre hat ich's gehabt. Mein Gott, so gern ist der Bello auf die Berge gestiegen!“

„Der Verlust“ also? Ist der Hund gar nicht mehr vom Berg heruntergekommen? Hat er sich tot gefallt?“

„Ja, wenn ich das Tier ganz einfach tot gewußt hätte! Aber...“

„Er vermochte nicht weiterzusprechen. Eine heftige Erregung hatte ihn wieder ergriffen, und wie er sich auch wehrte, er vermochte lange nicht, ihn zu beruhigen. Wie sprachen von anderen Dingen. Er berichtete, daß er bei der Bergkontrolle und dem...“

gebte, die er nicht schon bestiegen habe. Da blieb er dann schon bei diesem Gespräch, und ein unübersehbarer Jüngling führte ihn alsbald wieder darauf zurück, von seinem früheren Hund zu reden. Man sah, daß er einen heftigen Kampf kämpfte, während er die kurze Geschichte, die ihm trotz allem Wechs auf der Zunge kreuzte, wiedergab.

Er war mit seinem treuen vierfüßigen Begleiter, der bis dahin mit ihm unglücklich Bergtouren ohne Unfall durchgeföhrt und alle Entbehrungen, Strapazen und Wetterstürmen ertragen hatte, beim Abstieg von einem klüftigen Berge, namens Klammstein, von der üblichen Route abgetrennt.

„Denken Sie sich, die Nacht ist herangebrochen, wir sind auf einem schmalen Felsboden gesessenen und haben nicht mehr weiter hinter und haben nicht mehr zurück hinaufgefunden. In der schrecklichen Lage hat's geschienen, die ganze Nacht verdringen. Es war schon Ende September. Der Bello ist in meinem Schwärzer gesteckt und doch hat er schrecklich gewimmelt. Von Holz war keine Rede. Beim Morgengrauen hat die Kälte ihren Höhepunkt erreicht. Trotzdem hatte eine Wunde von mehr als drei Meter Höhe hinunterzuspringen, um nur die Möglichkeit eines weiteren Abstieges zu finden. Der Sprung war keineswegs ohne Gefahr. Es kam alles darauf an, daß man mit den Füßen auf einem schmalen Felsband ankomme, dabei aber auf der Bergseite den Schwerpunkt behält, damit man nicht ins Leere hinausgeschleudert würde. Ich für meinen Teil war bereit, die Geschichte zu wagen. Aber Bello — was sollte mit Bello geschehen? Ihn hinaufzulassen, dazu fehlte mir das Geld. Ihn im Rückwärtigen hinunter zu befördern, daran war nicht zu denken. Er war zu groß dazu und würde mich jedenfalls am freien, zielbewußten Sprunge behindern haben. Es blieb also nur eine Möglichkeit: er mußte als nächster folgen, den Sprung wagen, nachdem er sich unter mir.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

Wittig vorüber. Ein Gewitter hatte sich auch noch zu allem Anlaß zusammengehoben und kam näher und näher. Ich verschwendete noch ein paar Stunden mit vergeblichen Vorlesungen, mit ausföhllosen Versuchen, auf Umwegen wieder die Höhe zu gewinnen, von der ich herabgesprungen war. Ein heftiger Gewitterregen hatte mich unterdessen gänzlich durchnäßt. Darauf achtete ich nicht, aber die Gefahr, in diesem Regenwetter von der Nacht überfallen zu werden, zwang mich doch endlich zum Aufbruch. Ich rief noch einmal, so eindringlich als nur möglich, zu meinem armen Kameraden hinauf. „Denn — dann ging ich...“

„Des Erzählers hatte sich eine tiefe Erregung bemächtigt. Geräumige Zeit vermochte er nicht mehr weiter zu sprechen.“

„Ich wartete, ob er seine Erzählung zu Ende bringen werde. Als er nichts dergleichen tat, fragte ich zaghaft, wie es dann weiter gegangen.“

„Die Geschichte sei ja eigentlich schon aus, antwortete er beinahe ungeduldig.“

„Sie haben das arme Tier nicht mehr gesehen?“

„Nein... Seither sind mehr als sechs Wochen verstrichen. Am nächsten Freitag nach dem Ereignis bin ich ja auch wieder hinaufgestiegen mit einem Führer. Wir haben bis nahe an die Spitze hinauf müssen, um dann zu der Stelle hinunter zu gelangen, wo Bello zurückgeblieben war. Den Bergfuß haben wir gefunden, aber dem Hunde war keine Spur. Alles Suchen, alles Rufen vergebens.“

„Und jetzt nehmen Sie doch wieder einen Hund mit auf die Berge?“

„Ja, ich hab' einen gefunden, der dem Bello so ähnlich ist. Aber auf gefährliche Berge steige ich nicht mit ihm. Auf die leichteren nehme ich ihn mit. Und ich sage Ihnen, die guten Tiere haben gar so eine nährliche Freude an der Bergnatur.“

„Die Währung raubte schon wieder seiner Stimme den Klang. Nun schweigte er ganz still und graute eine Weile seinen Fleder. Dann nahm er eine Zeitung von der Wand und versenkte sich in dieselbe. Wohl nur zum Schein. Es war eine alte Nummer eines Lokalwochenblattes.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Nächsten Tages unternahm ich bei föhlichem Hochgebirgsretter einen Jochübergang. Aber ich vermochte nicht mit völliger Unbefangtheit zu genießen. Die Geschichte vom armen Bello ließ nicht zu, daß der richtige Berggeist in mein Herz gelangte. Auf jedem freien Felsen lag ich das hammerde Tier herum, ohne den Sprung zu wagen. Dann wieder glaubte ich, ihn halb verunglückt liegen zu sehen, oder schon verendet, für das gierige Röll der Berggötter ein willkommenes Fraß.“

„Ende auf mein Bett gebogen und zugebedt. Dann hat der arme Kerl einen ganzen Küssel Milch getrunken und später Fleisch gestessen noch Herzenslust. Ja, denken Sie, ich habe ihm in meiner närrischen Freude sogar einen Kuchen vom Zuderbäcker fohlen lassen. Bello ist mit allem und allem fertig geworden. Er muß endlich ausgehungert gewesen sein. Dabei hat er mich immer mit seinen treuen, armen, glanzlosen Augen angeschaut und — nicht erzählt können, was ihm — begegnet ist. Was muß der alles durchgemacht haben...“

„Nichts erzählen können, denken Sie, nichts erzählen!... Mit unendlichen Schwierigkeiten muß er sich wieder zurück zur Spitze durchgeschluppert und dann vielleicht noch einer ganzen Reihe vergeblicher Versuche, irgendwo einen Abstieg gefunden haben; anders ist's nicht ausgedenkt. Wie mag sich die arme Kreatur weiter unten auf den Klammstein und dann im Tal durchgedreht haben. Vom Fuß des Berges fährt man ja mit dem Schneelzug an die zwei Stunden bis zu mir nach Haus.“

„Hat sich der arme Kerl doch bald erholt?“

„Ja, das schon; aber jetzt sagen Sie mir: Was glauben Sie, in welcher Gelegenheit ich gewesen bin mit den zwei Hunden? Der Fleder wozu geben hab' ich doch auch nicht das Herz gehabt. Den Bello noch weniger. Der hat ja alle Rechte. Ist ja schon ein Hund eine verfluchte Geschichte, allein wegen der Hundsteuer. Und meine Wirtshauskammer hat mir schon früher wegen des einen Hundes mit dem Klammstein gedroht.“

„Was haben Sie also gemacht?“

„Frage ich, unangenehm berührt, denn ich fürchtete, er habe am Ende beide Hunde weggegeben. Ganz mühsam nur kam ich mit diesem Argwohn heraus.“

„Hoffentlich!“ lachte der andere. „Ich habe sie doch trotz alledem und alledem — beide behalten. Anfangs hab' ich freilich zwischen ihnen Feindschaft und Eifersucht gesehen. Jetzt ist schon lange Friede.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“

„Zu Haus! In der Stadt sind sie. Ich hab' jetzt eine neue Hauskammer, die ist ganz vernarrt in die Hunde. Bei der haben sie's gut. Wenn ich auf gefährliche Berge steige, ab, da nehme ich das Hundsohl mit. Aber ich mache schon andere Bergpartien auch, wo die zwei Kerle mitlaufen dürfen. Wissen Sie, ganz kann ich ihnen das Berggelingen nicht versagen. Es geht ja einer — das laß ich mir geübelt nicht nehmen — lieber auf die Berge wie der andre. Nur drohen bleiben, das mag freilich keiner gern. Und schließlich — wir ja auch nicht.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“

„Zu Haus! In der Stadt sind sie. Ich hab' jetzt eine neue Hauskammer, die ist ganz vernarrt in die Hunde. Bei der haben sie's gut. Wenn ich auf gefährliche Berge steige, ab, da nehme ich das Hundsohl mit. Aber ich mache schon andere Bergpartien auch, wo die zwei Kerle mitlaufen dürfen. Wissen Sie, ganz kann ich ihnen das Berggelingen nicht versagen. Es geht ja einer — das laß ich mir geübelt nicht nehmen — lieber auf die Berge wie der andre. Nur drohen bleiben, das mag freilich keiner gern. Und schließlich — wir ja auch nicht.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“

„Zu Haus! In der Stadt sind sie. Ich hab' jetzt eine neue Hauskammer, die ist ganz vernarrt in die Hunde. Bei der haben sie's gut. Wenn ich auf gefährliche Berge steige, ab, da nehme ich das Hundsohl mit. Aber ich mache schon andere Bergpartien auch, wo die zwei Kerle mitlaufen dürfen. Wissen Sie, ganz kann ich ihnen das Berggelingen nicht versagen. Es geht ja einer — das laß ich mir geübelt nicht nehmen — lieber auf die Berge wie der andre. Nur drohen bleiben, das mag freilich keiner gern. Und schließlich — wir ja auch nicht.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“

„Zu Haus! In der Stadt sind sie. Ich hab' jetzt eine neue Hauskammer, die ist ganz vernarrt in die Hunde. Bei der haben sie's gut. Wenn ich auf gefährliche Berge steige, ab, da nehme ich das Hundsohl mit. Aber ich mache schon andere Bergpartien auch, wo die zwei Kerle mitlaufen dürfen. Wissen Sie, ganz kann ich ihnen das Berggelingen nicht versagen. Es geht ja einer — das laß ich mir geübelt nicht nehmen — lieber auf die Berge wie der andre. Nur drohen bleiben, das mag freilich keiner gern. Und schließlich — wir ja auch nicht.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“

„Zu Haus! In der Stadt sind sie. Ich hab' jetzt eine neue Hauskammer, die ist ganz vernarrt in die Hunde. Bei der haben sie's gut. Wenn ich auf gefährliche Berge steige, ab, da nehme ich das Hundsohl mit. Aber ich mache schon andere Bergpartien auch, wo die zwei Kerle mitlaufen dürfen. Wissen Sie, ganz kann ich ihnen das Berggelingen nicht versagen. Es geht ja einer — das laß ich mir geübelt nicht nehmen — lieber auf die Berge wie der andre. Nur drohen bleiben, das mag freilich keiner gern. Und schließlich — wir ja auch nicht.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“

„Zu Haus! In der Stadt sind sie. Ich hab' jetzt eine neue Hauskammer, die ist ganz vernarrt in die Hunde. Bei der haben sie's gut. Wenn ich auf gefährliche Berge steige, ab, da nehme ich das Hundsohl mit. Aber ich mache schon andere Bergpartien auch, wo die zwei Kerle mitlaufen dürfen. Wissen Sie, ganz kann ich ihnen das Berggelingen nicht versagen. Es geht ja einer — das laß ich mir geübelt nicht nehmen — lieber auf die Berge wie der andre. Nur drohen bleiben, das mag freilich keiner gern. Und schließlich — wir ja auch nicht.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“

„Zu Haus! In der Stadt sind sie. Ich hab' jetzt eine neue Hauskammer, die ist ganz vernarrt in die Hunde. Bei der haben sie's gut. Wenn ich auf gefährliche Berge steige, ab, da nehme ich das Hundsohl mit. Aber ich mache schon andere Bergpartien auch, wo die zwei Kerle mitlaufen dürfen. Wissen Sie, ganz kann ich ihnen das Berggelingen nicht versagen. Es geht ja einer — das laß ich mir geübelt nicht nehmen — lieber auf die Berge wie der andre. Nur drohen bleiben, das mag freilich keiner gern. Und schließlich — wir ja auch nicht.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“

„Zu Haus! In der Stadt sind sie. Ich hab' jetzt eine neue Hauskammer, die ist ganz vernarrt in die Hunde. Bei der haben sie's gut. Wenn ich auf gefährliche Berge steige, ab, da nehme ich das Hundsohl mit. Aber ich mache schon andere Bergpartien auch, wo die zwei Kerle mitlaufen dürfen. Wissen Sie, ganz kann ich ihnen das Berggelingen nicht versagen. Es geht ja einer — das laß ich mir geübelt nicht nehmen — lieber auf die Berge wie der andre. Nur drohen bleiben, das mag freilich keiner gern. Und schließlich — wir ja auch nicht.“

„Erlauben Sie aber, wo sind sie denn, die zwei Fozel?“